

Werk

Titel: Der Dictionnaire der französischen Akademie

Autor: Meier, Gabriel P.

Ort: Leipzig

Jahr: 1895

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0012|log43

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

dagegen ihre Aufmerksamkeit und ihre Fürsorge auf die entweder ganz der Geschichte verfallenen oder auf die vom praktischen Gesichtspunkt aus möglicherweise nicht mehr empfehlenswerten kirchlichen Bibliotheken wenig oder gar nicht gerichtet haben. Sollten aber wirklich die kirchlichen Bibliotheken für unsere Zeit überflüssig sein, sollten die Mitglieder des Kirchenregiments, der synodalen Körperschaften und der kirchlichen Gemeindeorgane, sollten Geistliche und Gemeinden es nicht mit Freuden begrüßen, wenn in unserer Zeit, wie es in der Zeit der Reformation geschah, die kirchlichen Bibliotheken reorganisiert und, wo die Gelegenheit und die Mittel sich darbieten, neu begründet werden? Die vielen Aufgaben, welche die evangelische Kirche in unserer Zeit zu lösen hat, machen die Neubegründung und Neugestaltung des kirchlichen Bibliothekswesens zu einer geschichtlichen Notwendigkeit. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die von den kirchlichen Behörden zu schaffende kirchliche Ordnung im Bunde mit der dieser Ordnung sich anschliessenden freien Liebeshätigkeit die kirchlichen Bibliotheken zu grösserer Blüte entfalten werden, als sie das 16., 17. u. 18. Jahrhundert gesehen hat.

Der Dictionnaire der französischen Akademie.

Ein bibliographischer Versuch zum 200jährigen Jubiläum.¹⁾

Zweihundert Jahre sind verflossen, seitdem das Wörterbuch der französischen Akademie zum ersten Mal erschienen ist. Sieben Mal ist es im Laufe dieser Zeit umgearbeitet worden und heute noch ist es ein Buch, von dem man zwar kaum sagen kann, es werde gelesen, aber doch gekauft und somit wohl auch gebraucht. Mit den folgenden Zeilen möchte ich die Leser auf dieses nun zweimal säkulare Werk aufmerksam machen und es dürfte dann auch der eine oder andere Fachgenosse sich näher für die zwei grossen Folianten interessieren, die in der Originalausgabe ziemlich selten und teuer geworden sind.

Die französische Akademie der sogenannten „40 Unsterblichen“ ist bekanntlich eine Schöpfung des Cardinals Richelieu. Das Gründungsdekret wurde am 2. Januar 1635 ausgestellt, ward aber erst im Juli 1637 in die Register des Parlaments eingetragen und dadurch erst eigentlich vollgiltig. Die Beschäftigung mit der Sprache lag im Geiste der Zeit und ihre Pflege sollte die Hauptaufgabe der Akademie sein. Es waltete die Absicht, nicht nur ein Wörterbuch, sondern auch eine Grammatik, eine Rhetorik und eine Poetik herauszugeben, um auch diesen Teilen der schönen Wissenschaften feste Regeln vorzuschreiben; später aber liess man diese Projekte fallen. Bereits 1637 begann man die Arbeiten für das Wörterbuch; es wurde ein Verzeichnis von Schriftstellern angelegt, die als mustergiltig anzusehen seien; doch fand man dieses bald ungenügend und sah in der Folge davon ab.

¹⁾ Die Redaktion des C. f. B. bedauert lebhaft, verhindert gewesen zu sein, den folgenden Aufsatz rechtzeitig im J. 1894 zum Abdruck zu bringen.

Die wichtigsten Mitarbeiter waren Claude Favre de Vaugelas, der den Ruf hatte, einer der tüchtigsten Kenner der französischen Sprache zu sein, obgleich er noch nichts herausgegeben hatte, und der Dichter Johann Chapelain¹⁾, der im Auftrage Richelieus den Plan des Wörterbuches entwarf. Dieser wurde in der Versammlung der Gesellschaft, die jeden Mittwoch zusammentrat, angenommen, aber Vaugelas war unermüdlich, Schwierigkeiten zu machen und, da seine Aeusserungen sehr grosses Ansehen hatten, schritt die Arbeit wenig vorwärts. Er starb 1649 in Schulden und seine Gläubiger bemächtigten sich seiner Papiere, welche das Material für den Dictionnaire enthielten. Die Akademie musste den Beistand der Gerichte anrufen, um wieder in ihren Besitz zu gelangen. Er hatte die beiden ersten Buchstaben des Alphabets vollständig beendet, aber seine Arbeit befriedigte nicht und musste von Neuem begonnen werden. Im Jahre 1651 war man erst bis zur Mitte des Buchstabens C gekommen. Nun versammelte man sich, um rascher vorwärts zu kommen, wöchentlich zwei Mal. 1673 kam man endlich vorläufig bis zu Ende. Aber im Jahre vorher war der Kanzler Seguier gestorben, welcher seit der Gründung der Akademie eines der thätigsten Mitglieder und nach Richelieus Tode deren Protektor gewesen. In seinem Hause in der Rue de Grenelle Saint-Honoré hatten sich auch die Mitglieder versammelt, da sie bis jetzt kein eigenes Lokal besaßen. Der König räumte ihnen nun einen Saal im Louvre ein und hier wurden wöchentlich drei Sitzungen zu je zwei Stunden gehalten, um die erste Arbeit zu revidieren, wozu nicht weniger Zeit und Mühe verwendet wurde, als auf den ersten Entwurf. Der vorzüglichste unter den Mitarbeitern war jetzt Eudes de Mézeray, der als Geschichtschreiber einen grossen Ruf besass. Dreissig Jahre war er am Wörterbuch beschäftigt, seit 1675 als beständiger Sekretär bis zu seinem Tode 1683. Von ihm sind mehrere originelle Züge verzeichnet. So soll er beim Wort *Comptable* die vieldeutige Phrase beigefügt haben: *Tout comptable est pendable*. Gezwungen sie auszustreichen, schrieb er an den Rand: *Rayé, quoique véritable*. Im Jahre 1685 kam die gewesene Königin Christina von Schweden nach Paris. Sie hatte schon früher der Akademie ihr Porträt geschenkt und, weil ihr Interesse für die Wissenschaften bekannt war, wurde sie zu einer Sitzung der Akademie eingeladen. Nach verschiedenen Begrüssungen in Prosa und Versen, schlug man vor, um ihr einen Begriff von den ernsten Arbeiten der Akademie zu geben, einen Teil des Dictionnaire zu lesen. Gern ging sie darauf ein und Mézeray las hierauf den Artikel *Jeu* und dabei fand sich auch als Beispiel: *Jeux de princes, qui ne plaisent qu'à ceux qui les font*. Das sollte wohl ein *jeu d'esprit* sein. Die Königin errötete und schien befangen zu sein; als sie aber bemerkte, dass man auf sie aufmerksam

1) Ueber diesen grossen Gelehrten aber mittelmässigen Dichter sind in den letzten Jahren 2 Werke erschienen, *Chapelain et nos deux premières académies*, par l'Abbé Fabre, Paris, Perrin 1890, und Dr. A. Mühlau, *Jean Chapelain*. Eine biographisch-kritische Studie. Leipzig 1893. Fock.

geworden sei, zwang sie sich zu einem Lächeln, welches mehr Verachtung als Beifall ausdrückte. Die Phrase hatte ihr ins Gedächtnis zurückgerufen, welches blutige Spiel sie einige Monate vorher in Fontainebleau getrieben. Die obigen Worte stehen auch noch in den neuen Ausgaben des Dictionnaire.

Ein ander Mal erschien Colbert, welcher Mitglied der Akademie war und sich für das Wörterbuch interessierte, unerwartet in der Sitzung. Es handelte sich um das Wort *Ami* oder, wie man damals schrieb, *Amy* und es entstand eine langwierige Erörterung über die Definition dieses Wortes, ob man es auch brauchen dürfe, wenn die Freundschaft nicht gegenseitig sei. Jeder sagte seine Meinung und zuletzt wurde der Artikel so gefasst, wie er jetzt zu lesen ist: Derjenige, der Zuneigung zu einer Person hat und geneigt ist, ihr alle Arten guter Dienste zu erweisen. In einem besondern Alinea wird noch beigefügt: Man sagt es hauptsächlich, wenn die Zuneigung gegenseitig ist. Colbert wohnte der ganzen Sitzung bei und zollte der Aufmerksamkeit und Sorgfalt der Mitarbeiter seinen Beifall. Er ermunterte die Akademie auch durch materielle Mittel und trieb zur Vollendung des Wörterbuches durch Einführung eines silbernen Zählpfennigs (*Jeton*), welchen jedes anwesende Mitglied erhielt, wodurch das jährliche Einkommen etwa auf 800 Franken stieg. Colbert schreibt die Legende auch die Einführung der *Fauteuils* zu, die in der Geschichte der Akademie so oft genannt werden. Als nämlich ein Mitglied aus der Aristokratie sich ein solches hinsetzen liess, sandte Colbert 39 andere vollkommen gleiche, damit auch äusserlich volle Gleichheit unter den Mitgliedern bestehe. Er sollte aber das Erscheinen des Wörterbuches nicht mehr erleben († 1683). Bevor dieses das Licht der Welt erblickte, erhob sich ein lebhafter Streit darüber. Anton *Furetière*, seit 1662 Mitglied der Akademie, hatte wegen seines satirischen Geistes auch unter seinen Collegen mehrere Gegner. Er wollte auf eigene Rechnung ein Wörterbuch herausgeben, welches vollständiger wäre, als das der Akademie, und auch die technischen Ausdrücke der Handwerker und Künstler umfasste. Im Jahre 1685 liess er zu Amsterdam eine Art Prospektus davon in 12^o erscheinen:

Essais d'un dictionnaire universel contenant généralement tous les mots français tant vieux que modernes, et les termes des sciences et des arts.

Es entstand eine heftige litterarische Fehde. Die Akademie beschuldigte ihn, ihre eigenen Arbeiten benutzt zu haben, er antwortete mit 2 Duodez-Bändchen *Factums*, welche bis zum Jahre 1694 vier Auflagen erlebten, worin er einzelne Mitglieder sehr scharf angreift. Die Akademie schloss ihn aus ihrer Mitte aus, eine Massregel, die überhaupt nur 3 Mal ergriffen wurde, und das Privilegium zum Drucke seines Werkes wurde zurückgezogen. *Furetière* starb 1688 und sein Wörterbuch erschien erst 1690 zu Rotterdam in 2 Foliobänden. Es wurde wegen seiner Vollständigkeit sehr gelobt und wiederholt aufgelegt.

Im Jahre 1694 erschien dann endlich

Le | Dictionnaire | de | l'Académie | Française, | Dedié av Roy. |
Tome premier | A.—L. | (Vignette.) A Paris | Chez Jean Baptiste Coignard, Imprimeur et Libraire ordinaire | du Roy, et de l'Académie Française, ruë S. Jacques, prés Saint Severin, | au Livre d'Or. | M.DC.LXXXIV. | Avec Privilege de sa Majesté. |

Der zweite Band hat den gleichen Titel, nur steht Tome second. M.—Z. Es scheint eine Ausgabe zu geben mit der Variante: A Paris | Chez la veuve de Jean Bapt. etc. So steht Bibl. de l'École des Chartes 49 (1888), 577. Das Format ist gross Folio; der erste Band hat 676, der zweite 671 Seiten ohne die Table. Der Druck, abgesehen von einer ziemlichen Anzahl Druckfehler, die in den Additions et corrections teilweise verbessert sind, und die Ausstattung sind des monumentalen Werkes würdig. Voran steht ein grosser Kupferstich, die Büste Ludwigs XIV. darstellend, die von den Grazien mit Lorbeern gekrönt wird. Die Zeichnung ist von J. B. Corneille, der Stich von Mariette, das Bild des Königs von Edelinek gestochen. Eine verkleinerte Nachbildung giebt Louisy, Le Livre p. 242. Eine hübsche Vignette vor der Widmung an den König stellt diesen auf seinem Throne sitzend vor, die Huldigung der Akademie empfangend. Die Widmung selbst „Epistre“ ist in höchst schmeichelnden Ausdrücken für den König abgefasst. Wie dieser den ersten Rang unter den Herrschern hat, so das Französische unter den lebenden Sprachen, das an den meisten Höfen Europas herrscht, während die Landessprache nur dem gemeinen Volke geblieben ist. Während der König mit den Waffen die Herrschaft der französischen Sprache ausbreitet, sind wir bestrebt, den Völkern das Verständnis derselben zu erleichtern. So reich sie auch ist, so scheint sie uns doch zu arm, um den Ruhm des Königs gehörig auszusprechen u. s. w.

Es folgt die von Charpentier verfasste Vorrede auf 9 Seiten, eine Auseinandersetzung der befolgten Grundsätze. Veraltete Wörter und solche, welche nur in den Künsten oder Wissenschaften, aber selten im Verkehr gehört werden, sind ausgeschlossen; massgebend war die Umgangssprache, welche im Verkehr zwischen ehrlichen Leuten gebräuchlich ist.¹⁾ Aus Schriftstellern sind keine Citate genommen, weil mehrere von den berühmtesten Rednern und grössten Dichtern sich bei der Abfassung beteiligten und man sich an ihren Ausspruch gehalten hat. Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten sind als ein wichtiger Teil der Sprache ebenfalls aufgenommen. Die Aussprache

1) Übrigens findet sich in der ersten Auflage noch eine ziemliche Anzahl trivialer, burlesker und gemeiner Wörter und Wendungen, die in spätern Auflagen weggelassen wurden. Sie sind gesammelt in dem Dictionnaire des Halles, ou extrait du dictionnaire de l'Académie française—A Bruxelles, chez François Foppens. (A la Sphère) M.DC.XCVI. 1 vol. in 12°. 228 pp. Der Verfasser heisst, wie Barbier angiebt, Artaud. Das Büchlein wird heute mit 40—50 Franken und noch höher bezahlt. Vgl. Beauchamps et Rouveyre, Guide du Libraire-Antiquaire p. 141.

wurde nur in Ausnahmefällen angegeben. Eine Geschichte des Wörterbuches soll die lange Verzögerung von dessen Erscheinen entschuldigen. Es folgt endlich das Verzeichnis der Mitglieder der Akademie seit ihrem Bestehen, indem bei jedem Mitgliede auch seine Vorgänger genannt werden. Neben längst vergessenen Namen findet man folgende bekannteren: Bossuet, Flechier, Racine, Huet, La Fontaine, Boileau, Thomas Corneille, Fénelon, De La Bruyère, Regnier und zuletzt Coignard, den Buchdrucker, der auch das Wörterbuch druckte und verlegte. Ihm gilt auch das unmittelbar folgende „Privilège du Roy“ vom 28. Juni 1664. Darin ist nicht nur der Nachdruck des Dictionnaire de l'Académie in den nächsten 20 Jahren nach Vollendung des Druckes verboten, sondern innerhalb des gleichen Zeitraums „Mesme faisons défenses à tous Imprimeurs et Libraires dans tous les lieux de notre obeissance, d'imprimer cy-après aucun Dictionnaire nouveau de la Langue Française, soit sous le titre de Dictionnaire, soit sous un autre titre tel qu'il puisse estre“. Zuletzt besagt eine Notiz, der Druck sei vollendet am 21. August 1694.

Es folgt nun das eigentliche Wörterbuch, in 2 Columnen gedruckt und nach Wurzeln geordnet, nach den Vorbildern, dem italienischen Wörterbuch der Crusca und dem griechischen des Heinrich Stephanus. Das macht, meint die Vorrede, die Lectüre angenehmer, als die eines andern Wörterbuches, welches nicht die Anordnung nach Wurzeln befolge. Aber es leuchtet ein, wie das Nachschlagen dadurch erschwert wird, wenn man z. B. nicht nur ami sondern auch ennemi bei aimer suchen muss, irregularité bei regir, bataillon bei battre u. dgl. m. Die zahlreichen Verweisungen und die Table am Ende jedes Bandes erleichtern übrigens die Arbeit. Die beiden Bände sind ziemlich selten geworden und gelten antiquarisch 50—60 Franken. Ich benutze das Exemplar der Stadtbibliothek in Zürich, das in rotem Maroquinband mit Goldschnitt trefflich erhalten ist.

Eine Art Supplement des Akademischen Wörterbuches, die Ausdrücke der Handwerke und Gewerbe enthaltend, ist der Dictionnaire des arts et des sciences, par M. de l'Académie française, ebenfalls in 2 Foliobänden, Paris 1694. Der Verfasser ist Thomas Corneille. Hier von erschien eine zweite Auflage 1696, eine dritte 1720, die vierte, von Fontenelle bedeutend vermehrt, 1731—1732.

Im Ganzen darf man das Werk der Akademie wohl gelungen nennen. Man könnte es ein Archiv nennen, in welchem der Sprachschatz für alle künftigen Zeiten niedergelegt ist, aus welchem daher auch alle kommenden Generationen noch schöpfen werden. Welche andere Sprache könnte sich rühmen, ein solches authentisches Inventar über ihren Besitzstand vor 200 Jahren aufweisen zu können?¹⁾ Anders lauten die Urteile freilich, wenn das Wörterbuch zugleich das Gesetz-

1) Heute ruft Hermann Grimm nach einem Thesaurus linguae Germanicae und bedauert, dass wir keine Akademie haben. S. Deutsche Litteraturzeitung vom 11. Nov. 1893 Sp. 1430—32.

buch sein will über den Sprachgebrauch, die Autorität, nach welcher Schrift und Umgangssprache sich richten sollten. Das ist der Punkt, gegen welchen die Kritik ihre Angriffe immer wieder gerichtet hat. Der Dictionnaire ist aber auch ein Spiegelbild seiner Zeit; die zahlreichen Worte aus den schönen Wissenschaften, Philosophie, Religion, Kriegswissenschaft lassen uns erkennen, an welchen Fächern man damals ein besonderes Interesse hatte; verhältnismässig am zahlreichsten sind die Ausdrücke, die von der Jagd und der Heraldik hergenommen sind, die dann in den folgenden Auflagen sich immer verminderten. Dagegen ist die erste Auflage arm an Ausdrücken aus dem Gebiete der Kunst und geradezu dürftig betreffs der Naturwissenschaften. Ein weiterer Mangel, den auch das Wörterbuch der Crusca hat, ist das Fehlen der Etymologie; dieser Teil der philologischen Wissenschaft steckte damals noch in den Kinderschuhen.

Die Kritik liess nicht lange auf sich warten. Es erschien

L'Apothéose du Dictionnaire de l'Académie françoise et son expulsion de la région céleste. La Haye 1696. In-12^o.

Man schreibt diese scharfe Satire dem gewandten Lexikographen P. Richelet zu. Mallemeant de Messange erwiderte dagegen in seiner

Réponse à une critique satyrique, intitulée: L'Apothéose du Dictionnaire de l'Académie françoise. In-12^o. Paris 1696. Avec frontispice, worauf abermals eine Antwort erfolgte:

L'Enterrement du dictionnaire de l'Académie, ouvrage contenant la réfutation de la réponse de M. de M*** (Cl. Mallemeant de Messange). 1697. In-12. Diese 3 seltenen Schriften sind mir nicht zu Gesicht gekommen, ebensowenig die folgende:

Le grand | Dictionnaire | de | l'Académie | françoise | dédié au Roy | Seconde édition. | Revue et corrigée de plusieurs | fautes, et où l'on a mis dans l'ordre alphabétique les additions | qui étoient à la fin de l'édition précédente. | Tome premier. | A—L. | A Paris, | chez la veuve de Jean Baptiste Coignard, imprimeur ordinaire du Roy, | et de l'Académie françoise. | Et | chez Jean Baptiste Coignard, imprimeur ordinaire du Roy, et de l'Académie françoise. | M. DC. XCVI. | Avec privilege du Roy. 2 Bände in-fol. 406 u. 396 SS. Dies ist ein Nachdruck, in Amsterdam veranstaltet, vermutlich auf Veranlassung des französischen Verlegers, der dadurch der Concurrenz zuvorkommen wollte. Exemplare davon sind sehr selten, auch in den Niederlanden. Kein Bibliograph hat diese Ausgabe erwähnt, von welcher überhaupt nur drei Exemplare bekannt sind. Erst 1888 gelang es der Pariser Nationalbibliothek ein Exemplar zu erwerben. Man ist übereingekommen, diese Auflage *seconde* zu nennen, während die folgende *deuxième* heisst. Vgl. den Bericht [von L. Delisle] in der Bibliothèque de l'École des Chartes 49 (1888), 577—580. In O. Harrassowitz' Antiq. Cat. 191 Nr. 368 wird (1893) diese Ausgabe zum Preise von 150 Mark angeboten. Von derselben Firma waren auch die beiden andern Exemplare nach Paris geliefert worden.

Die zweite Auflage des Dictionnaire de l'Académie erschien 1718, 2 Bde. folio, Paris 1718. Sie unterscheidet sich von der ersten dadurch, dass die Wörter nicht mehr nach Wurzeln, sondern durchgehends nach dem Alphabet geordnet sind. Den hauptsächlichsten Anteil an der Redaktion hatte der Abbé Regnier Desmarais; die Zueignung verfasste Abbé Massieu. Die dritte Auflage, Paris 1740, zeigt nur geringe Veränderungen, einiges grammatische Detail und einige Gallicismen. Um die vierte, Paris, Bernard Brunet 1762, machte sich Duclos verdient, indem er die Definitionen schärfer fasste, die Beispiele passender auswählte, manche Fehler verbesserte. Es wurden verschiedene Abzüge davon gemacht, Paris 1765, Lyon 1774, Nismes 1778 und 1786, die alle nicht mehr in Folio sondern bereits im bequemerem Quartformat erschienen.

Voltaire, nachdem er 1778 nach Paris zurückgekehrt war, hatte einen neuen Plan für den Dictionnaire entworfen, der eine bedeutende Erweiterung und Verbesserung in Aussicht nahm. Er selbst übernahm die Bearbeitung eines Buchstabens, starb aber noch im gleichen Jahre und mit ihm sein Projekt. Andere Ideen begannen jetzt die Geister zu beleben; es handelte sich um ganz andere Reformen, als die der Grammatik. Die Revolution war auch eine Umwälzung in der Sprache. 1793 wurde die Akademie aufgehoben und 1795 durch das Institut national ersetzt. Dieses gab dann 1798 eine neue Auflage heraus à Paris chez Smits en lan VII. Die Widmung an den König ist weggefallen, die Vorrede ist von Joh. Garat, „un eunuque politique“, wie ihn Madame Roland nannte. Die hauptsächlichsten Mitarbeiter waren Selis, Bourlet de Vauxcelles und Gence. Neben der Ausgabe in Folio hatte man eine in Quart abgezogen und letztere ward erneuert 1811 und 1822. Eine andere in 4 Bänden erschien in Berlin 1800—1801 von S. H. Catel, welcher jedem Stichworte eine deutsche Uebersetzung beifügte. Die 6. Auflage erschien 1835 Paris, Didot Frères, mit einer Vorrede von Villemain. Sie ist mit grosser Sorgfalt revidiert und mit neuen Beispielen aus allen Abstufungen der geschriebenen Sprache vermehrt. Sie ist sechsmal abgezogen worden, ungerechnet die Brüsseler Nachdrucke. Sie erschien selbst in deutscher Uebersetzung, Grimma 1840, 2 Bde. Neue Ausgabe ebdas. 1851. Ausserdem wurden zahlreiche Nachträge, Studien, Auszüge und dgl. veröffentlicht. „Wenn die Könige bau'n, haben die Kärrner zu thun“.

Die siebente und letzte Ausgabe bearbeitete Silvestre de Sacy, ein Sohn des berühmten Orientalisten, geboren 1801, Akademiker seit 1855, † 1879. Er gab 1874 den ersten, 1878 den zweiten Band heraus. Ein Neudruck erschien 1884. In dieser Auflage sind die Vorreden der frühern wieder abgedruckt. Der Preis beträgt 36 Franken für ein broschirtes, 45 Franken für ein gebundenes Exemplar.

Seit dem Jahre 1858 erscheint nun daneben auch Dictionnaire historique de la langue française, comprenant l'origine, les formes diverses, les acceptions successives des mots; avec un choix d'exemples tirés des écrivains les plus autorisés, publié par l'Académie Française.